Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 5 (1911)
Heft: 8

Artikel: Die Privat-Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern bei Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923515

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

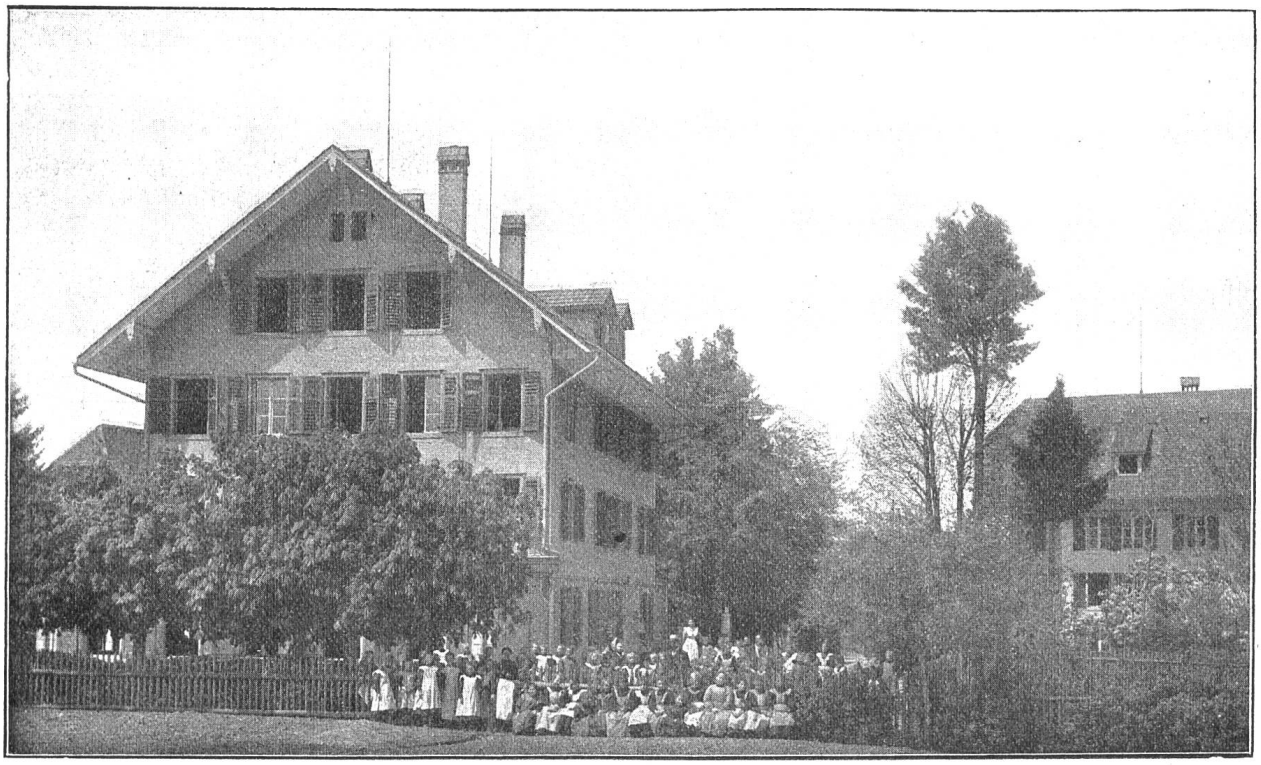
Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Mittelland liefert hauptsächlich Sandstein, Kies, Sand, Ton und Torf. Bekannt sind besonders die Sandsteine von Ostermundigen und die „Seelaffe" (grober Sandstein mit Muschelschalen) am obern Bodensee. Kies und Sand, Lehm- und Tonlager sind im Mittelland fast überall verbreitet. Feine Töpferwaren liefern Nyon und Thun (Heimbergergeschirr). Für die Herstellung von gewöhnlichem Geschirr ist von alters her die Gegend von Pruntrut bekannt. Der meiste Lehm eignet sich aber nur zu Herstellung von Ziegeln, Backsteinen und Wasserleitungsröhren.

Die Privat-Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern bei Bern.

Im ersten Jahrgang unseres Blattes (1907), Seite 122—123 ist zwar schon geschildert worden, „Wie die Privat-Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern bei Bern entstanden ist" (mit zwei Gebäude-Ansichten), aber die Angaben, die der Redaktor damals erhielt, waren so kurz und dürftig (wenig, gering, armselig), daß der nachfolgende genauere Bericht gewiß manchen Lesern und Taubstummenfreunden eine willkommene Ergänzung



Die Privat-Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern bei Bern.

Auch Glassand findet sich in der Schweiz. In Monthey, Bülach, Hergiswil und an andern Orten werden daraus grüne Flaschen hergestellt. Dagegen muß fast alles Fenster- und Tafelglas aus dem Ausland bezogen werden (Belgien).

Groß ist auch die Zahl der Torflager im Mittelland und Jura (Großes Moos, Burgäschi, Wauwil, Pfäffikon, La Sagne). Sie bilden einen schwachen Ersatz für die unserm Boden fast ganz mangelnden Stein- und Braunkohlen.

(Fortsetzung folgt).

bieten wird. Und dann kennen und besitzen ja viele gegenwärtige Abonnenten unsern ersten Jahrgang nicht. —

Den „Lebenslauf" der genannten Anstalt hat Herr Pfarrer Strahm erzählt in dem neuesten Jahresbericht derselben (1910). Daraus sei folgendes entnommen:

Am 2. August 1824, wurde die bernische Privattaubstummenanstalt für Mädchen ins Leben gerufen und zwar durch die Frau Landvögtin Brunner, geb. von Fenner, die Schwiegermutter des Stifters der Knabentaubstummen-

anstalt, im Verein mit ihrer Freundin, Fräulein Marie von Graffenried.

Es war eine senfkornartige Stiftung. Wie Herr Otth* bei der Knaben-Anstaltsgründung ganz im Kleinen anfing, indem er sie mit nur drei Zöglingen eröffnete, so ging's bei der Mädchentaubstummenanstalt. Mit acht Zöglingen wurde der Anfang gemacht.

Man mietete zuerst ein Haus zur Unterbringung der Anstalt in der Enge bei Bern. Allein diese Wohnung entsprach nicht auf die Dauer den vorhandenen Bedürfnissen und Forderungen; es fehlte das nötige Wasser, man hatte kein Waschhaus; die Wohnung selbst war feucht. Diese und andere Unzukömmlichkeiten veranlaßten die Anstaltsleitung, die Anstalt anderswo unterzubringen.

Den 1. Mai 1828 bezog man das Brunnaderngut des Herrn von Steiger, wofür ein jährlicher Mietzins von Fr. 300 a. W.** bezahlt wurde. Aber auch da war kein langes Bleiben.

Fünf Jahre später, am 1. Mai 1833, siedelte man die Anstalt in das sogen. „Böhlenhaus" auf dem Aargauerstalden über, das bei Anlaß des Baues der Nydeckbrücke von seinem ursprünglichen Standort am Ende der Nydecklaube weggenommen und auf der Höhe des Staldens neu aufgerichtet wurde — ein großes Haus mit vielen Räumlichkeiten, durch seine Lage für einen Anstaltsbetrieb günstig gelegen, nicht in der Stadt und doch nahe bei der Stadt, damals noch von grünen Matten weithin umgeben, in einem freundlich stillen Gelände. Allein auch an diesem neuen Wohnort zeigten sich in der Folgezeit immerhin Uebelstände, die das Leben der Anstalt beschwerten und der Entwicklung derselben hinderlich waren. Namentlich wurden verschiedene bauliche Veränderungen und Erneuerungen nötig, die nur mit Zögern und unter Forderung größerer Verzinsung hätten vorgenommen werden können, so daß die Direktion genötigt war, nach einer andern Heimstätte sich umzusehen.

Allerlei Projekte kamen zur Verhandlung. Man besah und untersuchte verschiedene käufliche Gebäude. Auch ein Neubau für die Anstalt wurde vorgeschlagen und erwogen. Lange riet man hin und her, ohne zu einem entscheidenden Entschluß zu kommen. Da wurden die sogen. Türkischen Bäder in Wabern, welche die Eidgenössische Bank bei Anlaß einer Liquidation übernommen hatte — die Besitzung Staub-Dänzer — zum Kauf angeboten. Nach gründlicher Untersuchung fand man das Haus mit dem dabei stehenden Wohnstock zweckdienlich, die Räumlichkeiten hinlänglich, die Lage nicht nur lieblich und schön, sondern auch vortrefflich geeignet — und man kaufte das Gut um den Kaufpreis von Fr. 71,000, wobei man zum Zwecke dieser Verhandlung am 13. April 1874 der Anstalt das Recht einer juridischen Person von der h. Regierung zuerteilen ließ.

Nach verschiedenen notwendigen baulichen Vorkehrungen zog die Anstalt noch in demselben Jahre 1874, nachdem sie während 41 Jahren das „Böhlenhaus" bewohnt hatte, nach Wabern in ein eigenes Heim, wo sie sich seitdem immer mehr ihren Bedürfnissen entsprechend eingerichtet und einlogiert hat im großen Haus und im geräumigen Wohnstock und wo sie sich jetzt noch befindet und sich wohl fühlt. (Siehe Abbildung dieses Hauses Seite 61.) (Fortsetzung folgt.)

* Siehe Münchenbuchsee-Festnummer im Jahrgang 1910, Seite 160.

** a. W. = Kürzung von „alte Währung".

Lebensbeschreibung eines Gehörlosen in Versen.

Vorwort des Redaktors. Obwohl die nachfolgenden Verse nicht tadellos sind (viele Hörende hätten noch weniger gute gemacht!) drucke ich sie doch ab als ein ehrendes Zeugnis von der geistigen Regsamsamkeit und Gesinnung eines Taubstummen.

O, wer kann mir wieder geben meiner Kindheit Tage,
Als ich mich noch befand in glücklicher Lage
Und besessen habe
Des Gehöres Gabe?
O süße Erinnerung meines Jugenddaseins!
O selig, ein Kind noch zu sein!
Der Mutter Liebe mich entzückte,
Ihrer freundlichen Stimme zu lauschen, mich beglückte,
Der Glocken herrlicher Ton in mein Ohr drang,
Das Herz erfreute der Vöglein Gesang,
Nannte Schloß Rapperswil mein Heim traut,
Aus deren Räumen der Natur Majestät ich geschaut,*
Deren Leben ich hörte und spürte viel;
Doch grausam setzte sie dem Glücke das Ziel.
Mit fünf Jahren, noch in der Kindheit,
Da mich befiel eine schwere Krankheit,**
Mich um Sprache und Gehör bringend,
Zwischen Leben und Tod ringend.
Mütterlein lieb viel Kummer erlitt,
Im Stillen zu Gott tat die Bitt':
Erlöse uns, o Herr, von dieser Heimsuchung!
Doch gelegen ist's in Gottes Vorsehung.

* Gewitter, begleitet von Blitz und Donner, der Zürichsee mit den sausenden Fluten. Nachher der Himmel im schönsten Blau, die Landschaft im prächtigen Farbengrün prangend.

** Die Gehirnentzündung.